

In Memoriam

Erich Herzog

In Memoriam Erich Herzog



Am 21. Oktober 2000 ist Erich Herzog im Alter von 83 Jahren gestorben. Wir werden uns seiner immer erinnern können, hat er doch durch sein beherrschendes Wesen und weit gespanntes Wissen Spuren hinterlassen. Als akademischer Lehrer prägte er die Jüngeren, als Kunsthistoriker überzeugte er durch seine wissenschaftliche Arbeit, als Freund der zeitgenössischen Kunst, der er immer war, hat er durch Ausstellungen, Veröffentlichungen und bei Wettbewerben junge Künstler gefördert, als Museumsdirektor setzte er Maßstäbe für künftiges Handeln. Wer sein Tun fortsetzen konnte, durfte sich glücklich schätzen. Die Goethe-Gesellschaft und die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zogen Gewinn aus der Vitalität ihres Präsidenten und aus der Fülle seiner Anregungen. Für jeden, der ihn in der Arbeit, im gemeinsamen Streben und auch in Freundschaft begleiten durfte, sind reiche Erinnerungen gegenwärtig: Gespräche, Gedanken, Bilder, Erfahrungen, Gefühle. Wir alle erinnern uns dieser Fülle, die nie beliebige Vielfalt war, sondern großzügig geschenkter Überfluss, der uns bereicherte.

Als kenntnisreicher und leidenschaftlicher Sammler hat Erich Herzog die ihm anvertrauten Sammlungen auch durch eigene Leihgaben und Schenkungen kontinuierlich und entscheidend dort vermehrt, wo gravierende Lücken im Sammlungsspektrum klafften und staatliche Zuwendungen nicht hinreichten. Mit letztwilliger Verfügung überantwortete er seinen persönlichen Kunstbesitz, seine Bibliothek und sein historisches Mobiliar dieser von ihm zwanzig Jahre geleiteten öffentlichen Einrichtung. Die Staatlichen Museen Kassel übernehmen dieses großherzige Vermächtnis mit außerordentlichem Gewinn für den Sammlungsbestand und werden es im Bewußtsein seines Museumsverständnisses für Wissenschaft und Öffentlichkeit erschließen.

Wir schulden Erich Herzog großen Dank und gedenken seiner ehrend.

Trauerfeier für Professor Erich Herzog  
Hauptfriedhofskapelle Karolinenstraße, Kassel  
31. Oktober 2000

Eingangsmusik:

J. S. Bach *Christ ist erstanden*  
BWV 627 aus dem „Orgelbüchlein“

Trauerrede von Dr. Hans Joachim Schaefer

Zwischenmusik:

J. S. Bach *Sarabande* aus der 3. Suite  
für Violoncello solo, BWV 1008

Gedenkrede von Prof. Dr. Peter Gercke

Zwischenmusik:

J. S. Bach *Arioso*, Bearbeitung eines  
langsamen Satzes aus einem Cembalokonzert,  
gesetzt für Violoncello und Orgel

Ausgangsmusik:

J. S. Bach *Jesu, meine Freude*  
BWV 753 aus dem „Orgelbüchlein“

Ausführende:

Wolfram Geiss, Violoncello  
Michael Gehrlich, Orgel

Sie, verehrte Anwesende, fühlen sich, teilnehmend, dem Verstorbenen nahe. Wir sind versammelt, um Abschied zu nehmen. Abschied von Erich Herzog, einem Mann, der in den zwanzig Jahren seines Wirkens als Leiter der damals „Staatlichen Kunstsammlungen Kassel“ Bedeutendes und Zukunftsweisendes geleistet hat. Weitere zehn Jahre hat er noch der Arbeit im Vorstand und Vorsitz der „Goethe-Gesellschaft Kassel“ gewidmet. Dem Gedenken an Erich Herzog gilt diese Trauerfeier. Begleitet wird sie durch Musik von Johann Sebastian Bach. Die Würdigung des Museumsleiters bleibt den Gedenkworten seines langjährigen Mitarbeiters Peter Gercke vorbehalten, der ihm als Leiter der Antikensammlung zur Seite stand. Meine Aufgabe ist es, zu erinnern: An den Tod; an unser Abschiednehmen; an Lebensstationen und Eigenheit von Erich Herzog, an seine so eigene Ausstrahlung. Er stand mir nahe durch die gemeinsame Arbeit im Vorstand der Goethe-Gesellschaft.

Am Mittag seines Todestages sprachen er und ich noch über diese Zusammenarbeit, in die immer auch die Geschäftsführerin und „Seele“ der Gesellschaft, Frau Anneliese Hartleb, einbezogen war. Auf meine Frage, ob er denn, trotz Krankheit, noch kunsthistorisch arbeiten, noch schreiben könne, sagte er: „Das geht leider nicht mehr.“ Dann leuchteten seine Augen in altvertrauter Weise, und er fuhr fort: „Aber mein Geist ist wach. Dafür bin ich dankbar, und ich freue mich darüber.“ Keine Klage also. Wir hofften auf ein gutes Wiedersehen.

Auf der Heimfahrt von diesem Treffen mit alten Wegbegleitern und Freunden, zu dem sein Nachfolger in der Leitung der Museen, Ulrich Schmidt, eingeladen hatte, ist Erich Herzog gestorben: ein sanfter, ein gnädiger Tod nach einem erfüllten Leben. Zuletzt wurde ihm noch die Freude zuteil, durch seinen Nachfolger in Begrüßungsworten dankbar und ehrend gewürdigt zu werden.

Erlauben Sie mir, bitte, ganz persönlich zu Ihnen zu sprechen. Am gleichen Nachmittag: Ein Gang durch die Aue. Noch wußte ich nichts von Erich Herzogs Tod. Die schon tiefstehende Sonne ließ mit weichem, glänzendem Licht die Herbstblätter leuchten, so

voller Farbenpracht, als sei der Frühling zurückgekehrt, mit all seiner Verheißung neuen Lebens. Ein besonders schön gefärbtes Ahornblatt habe ich lange angeschaut. Von Sonne durchleuchtet ließ es die filigrane Struktur seiner Äderung erkennen. Ein Windhauch. Das Blatt löste sich. Langsam, zuweilen wie innehaltend, schwebte das Blatt zu Boden, der Erde zu, die dem Baum Halt, Nahrung, Leben von großer Dauer gibt.

Da war sie wieder, meine Erinnerung an ein japanisches Sterbedichtung von Hanegawa Chincho. Ich habe es oft zitiert, auch in einem Nachruf auf Klaus-Martin Ziegler, den Kantor an St. Martin. Drei Zeilen nur, doch tief berührend:

*Wenn nun die Seele  
Welk abfällt, wie erfafs' ich  
Das letzte Blatt noch!*

Genau das ist unsere eigene Situation, jetzt, hier vor diesem Sarg, der mit leuchtenden Sonnenblumen geschmückt ist. Der Mensch: Ein Blatt, das abfällt, wenn die Zeit reif ist. Vergeblich suchen wir es zu fassen. Wir sind fassungslos angesichts des Todes. Wir können ihn nicht verstehen. Wir schauen in den Abgrund der Zeit, in dem auch wir verwehen werden, wenn unsere Zeit reif ist. Wir möchten die Zeit „erfassen“, möchten sie festhalten. Vergeblich. Sie geht weiter, unerbittlich. Wir bleiben zurück, sind plötzlich abgeschnitten von der eben noch spürbaren Lebendigkeit des jetzt Verstorbenen. Es gibt keinen Austausch mehr mit ihm. Kein Wort mehr, kein Blick. Wir spüren, dass ein Gespräch, ein lebensvoller Blick Gnade sein kann. Haben wir das „erfaßt“, als es noch möglich war? Wir reagieren, zurückgeblieben, mit Trauer. Solches Trauern muß zugelassen sein. Und doch: Ist Trauer die rechte Antwort auf den Tod? Eines ist uns geblieben: Die Erinnerung an Augenblicke der Begegnung, der lebensvollen Begegnung. Das zu bewahren ist die Aufgabe, die wir jetzt haben. Wir erfüllen sie, wenn wir immer wieder von dem Menschen sprechen, der von uns ging.

Wir stehen vor Fragen. Was wissen wir vom Tod? Wohin führt er uns? In eine neue, noch nicht fassbare Dimension der Zeit? In ein neues, noch unfassbares Leben? Religionsstifter, Dichter, Maler, Philosophen haben Antworten versucht, haben sie in Symbolbilder

und Gleichnisse gefasst. *Eine* Aussage, die in vielen Kulturen und Zeitaltern verbindend wiederkehrt, ist die Behauptung: Der Tod ist nur ein Teil des Lebens. Er bedeutet uns, dass nur die zugemessene Lebenszeit zu Ende ist. Zugleich aber ist er Durchgang, der zu neuer Art von Leben führt. Der Tod als Ende und Anfang zugleich.

Vom „Spielraum“ Leben sei die Rede: *Er* ist uns gegeben und also aufgegeben. *Er* ist unsere Aufgabe auf Lebenszeit. Uns ist aufgetragen, ja abverlangt, diesen Spielraum, diese Aufgabe zu verantworten. Wir müssen den Spielraum bewahren und bebauen wie ein Feld, mit Mühe und mit Hingabe. Wenn wir sagen, Erich Herzog habe ein erfülltes Leben gehabt, so schließt das ein, daß er sich der Gabe und den Herausforderungen seines Lebens gestellt hat, mit unendlich viel Arbeit, mit Liebe und mit Freude. Mit Freude am Gelingen. Ein Leben ging zu Ende, das reich war an Mühe, reich auch an Gelingen.

„Wie erfaß' ich / Das letzte Blatt noch!“ – Erfassen: Nicht nur im Sinne von Verstehen. Erfassen: Im Sinne auch von Festhalten. Die Erinnerung an ihn, an seinen so wachen Geist, an seine Seele – soweit wir sie ahnen durften – kann uns weiter begleiten. So, dass er uns nahe bleibt. So, als könnten wir noch mit ihm sprechen, noch seine Anregungen empfangen. Wie gern hat er sie gegeben, besonders, wenn man ihn um Rat bat.

Erinnerungen: Wir alle haben Erinnerungen an Erich Herzog. Jeder von uns andere. Und jeder betrachtet sie auf seine ganz eigene Weise. Was also könnte ich über einen Menschen wirklich verbindlich aussagen? Es ist nur ein Stückwerk von Eindrücken, unvollständig, voller Widersprüche auch. Das macht bescheiden in den Aussagen.

Und doch: Es kann so etwas wie ein Mosaik entstehen, Zusammenhang, Ahnung von Gestalt und Eigenart.

Was ist erfassbar? Der äußere Lebensrahmen, Daten, die nachprüfbar Realität eines Lebenslaufs. Versuchen wir diese Annäherung an Erich Herzog, an seine Jugend, sein Studium, an Berufung und Beruf, an sein Wirken von Tag zu Tag und auf die Zukunft hin, auf seine Zukunft hin. Stichworte nur. Jeder von uns muß sie ergänzen, durch eigenes Wissen und Erinnern. Jeder von uns muß den

Rahmen mit eigener Lebendigkeit erfüllen, mit eigener Wahrnehmung dieses Menschen.

Am 24. April 1917 ist Erich Herzog geboren, mitten im ersten Weltkrieg. Am 21. Oktober 2000 ist er gestorben, 83 Jahre alt. Die Geburtsstadt war Eichstätt, zwischen Ingolstadt und Treuchtlingen im bayerischen Mittelfranken, eine schöne alte Bischofsstadt. Sinnenfreude, gewachsene Geschichtlichkeit und kraftvoller Kunstausdruck haben schon den Jugendlichen geprägt. Aufgewachsen ist er in einem musisch aufgeschlossenen Elternhaus. Vorhandene Antiquitäten haben ihn begeistert. Er arrangierte sie zu kleinen Ausstellungen daheim. Sammeln, Ausstellen: Das wurde zur Leidenschaft. Sein Zugang zur Kunst geschah über sinnenhafte Anschauung und über geschichtliches Wissen. Bis zur Weltversunkenheit konnte er sich in Bilder, Plastiken und Baudenkmäler vertiefen, mit glutvoller Begeisterung und mit akribischer Aufmerksamkeit, die dem Ganzen wie noch dem kleinsten Detail galt. Sein Wissen war durch umfassende Vielfalt ausgezeichnet. Das galt auch für seine Kenntnis von Goethe, für den Reichtum Goethescher Anschauung. Was Erich Herzog sich miterlebend angeeignet hatte, vergass er nie. Sein eidetisches Gedächtnis war phänomenal: Die Fähigkeit, erinnerte Bilder und Texte vor sein inneres Auge zu rufen, sie gleichsam „abzulesen“. Das setzte immer wieder in Erstaunen.

In Landshut besuchte er Internat und Oberrealschule. Beim Abitur war er unter den 16 besten Abiturienten seines Jahrgangs in Bayern. In München begann er zu studieren: Kunstgeschichte, Germanistik, Archäologie, geschichtliche Hilfswissenschaften. Dann brach der Krieg aus. Abgesehen von einer Studienbeurlaubung machte er den Krieg als Nachrichtensoldat mit. In West- und Südfrankreich kam er zum Einsatz. Wo immer möglich setzte er sich mit der alten Kultur dieser Regionen auseinander. Nach Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft setzte er das Studium fort, in München, zeitweise auch in Göttingen. Archäologie gewann an Bedeutung für ihn. Er hatte das Glück, in seinen Studien durch bedeutende Lehrpersönlichkeiten geprägt zu werden. Durch Professoren wie Hans Jantzen, Georg Graf Vitzthum, Herbert von Einem, Ernst Buschor, und Hans Diepolder zum Beispiel. Zielstrebig bereitete Erich Herzog seine eigene wissenschaftliche Laufbahn vor.

1947 wurde er mit einer Dissertation über die spätgotische Plastik in Eichstätt promoviert. Ein Jahr danach bekam er die Chance, Assistent am Kunsthistorischen Institut der Frankfurter Universität zu werden. Er habilitierte sich mit einer weithin anerkannten Arbeit über „Die ottonische Stadt“. Sein Hauptaugenmerk galt alten deutschen Bischofsstädten.

Von 1953 an übernahm Erich Herzog Lehrverantwortung. Als Privatdozent hielt er Vorlesungen. Er übernahm die Vertretung für den Frankfurter Lehrstuhl für Kunstgeschichte. Ein Stipendium der berühmten Ford-Foundation gab ihm die Möglichkeit, 1958/59 im Wintersemester an der University of Chicago Vorlesungen über deutsche und französische Kunst des Mittelalters zu halten. 1961 bot ihm die University of Chicago an, dort eine Professur zu übernehmen. Die wissenschaftliche Laufbahn schien gesichert. Es kam anders.

Erich Herzog erhielt das Angebot, in Kassel die Leitung der „Staatlichen Kunstsammlungen“ zu übernehmen, als Nachfolger von Dr. Dr. Hans Vogel: Eine ganz große Herausforderung mit vielen Perspektiven praktischen Wirkens. Er nahm die Chance wahr und entfaltete in Kassel über zwei Jahrzehnte hin eine Tätigkeit, die nur als Glücksfall für das kulturelle Leben unserer Stadt bezeichnet werden kann. Peter Gercke wird diese nicht nur kunsthistorisch bedeutende Arbeit würdigen.

Auch nach seiner Pensionierung blieb Erich Herzog den Museen auf vielfältige Weise verbunden: Als Kunsthistoriker, als Sammler, als großzügiger Mäzen, vor allem aber als hilfreicher Freund, dem das Ganze einer übernommenen Aufgabe stets wichtiger blieb als Demonstration der eigenen Bedeutung, so groß und Achtung gebietend sie auch war.

Ein neues, anderes Aufgabengebiet eröffnete sich ihm, als die „Goethe-Gesellschaft Kassel“ das Glück und die Ehre hatte, ihn für ein Jahrzehnt an sich zu binden. Dem freundschaftlich insistierenden Zureden von Frau Hartleb war seine Zusage zu danken, zunächst im Vorstand mitzuarbeiten, um dann, nach seiner Pensionierung, meine Bitte zu erfüllen und mich im Vorsitz abzulösen. Er knüpfte daran allerdings die Bedingung, dass ich als stellvertretender Vorsitzender beratend an seiner Seite blieb.

Es waren Jahre fruchtbarer, anregungsreicher Zusammenarbeit, getragen von menschlicher Harmonie, von Grundvertrauen zueinander. Unsere Tätigkeit im Vorstand war motiviert von der Fülle seines Wissens. Er motivierte und war hilfreich offen für Vorschläge, gab ihnen aber Richtung. Er hielt Vorträge, trug durch eine wichtige Publikation zur Wirkung der Gesellschaft bei, förderte bestehende Kooperationen mit anderen kulturellen Gesellschaften in Kassel. Erinnert sei an die „Kurahessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“, die er lange Jahre geleitet hatte. Oder an die „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ unter dem Vorsitz von Wolfgang Hallwachs. Mit Freude und Genugtuung konnte er wachsenden Zulauf zu den Veranstaltungen erleben, die er jetzt stärker als bisher auf Goethe konzentrierte. Die wachsenden Mitgliederzahlen sah er mit Genugtuung. Wer ihn auf Exkursionen erleben durfte, bekam eine Ahnung von dem schier unglaublichen Wissenshintergrund Erich Herzogs, von seinem eindringlichen Wissen um Goethe. Ebenso berührte seine Begeisterungsfähigkeit und seine Gabe, dies alles auf Andere zu übertragen. Es waren Jahre, die uns in glückhafter Erinnerung geblieben sind.

„Wie erfaß' ich / Das letzte Blatt noch!“ – Was war das Besondere, so ganz Eigene an Erich Herzog? Hier gerate ich in sehr persönliche Erinnerungen. Was hat mich an ihm fasziniert, was habe ich an ihm bewundert? Andere mögen ihn auf ähnliche Weise erlebt haben. Da war seine bis zuletzt wache Neu-Begierde, sein Drang, zu wissen und dabei in die Tiefe zu dringen, seine herausfordernde Genauigkeit und Konsequenz, mit der er Sachverhalten und Gedanken auf den Grund ging. Alles Vage, Ungenaue, Oberfächliche war ihm zuwider, also auch das Flache, Zerstreute und Zerstreuende. Darin sah er Zerstörung. Er konnte mit bajuwarischer Heftigkeit darauf antworten, sehr zornig, aber nicht nachtragend. Was ihn geärgert hatte und was er nicht ändern konnte, tat er schnell ab. Er vergaß es. Er wandte sich Wichtigerem zu.

Mit der Neu-Begierde einher ging seine Leidenschaft, immer ein Lernender zu bleiben. Sein Studieren, sein Forschen, sein Entdecken kamen nie zu Ende.

Bewundert habe ich seine persönliche Bescheidenheit. Sie verband sich freilich mit Selbstbewußtheit, gegründet auf Wissen und Leistung.

Bewundert habe ich seine hohe Sensibilität. Sie ließ ihn Menschen, Gedanken, Bilder, geschichtliche Ereignisse und Texte im wirklich Wesentlichen verstehen. Sensibilität durchdrang auch seine Begeisterung. Es war eine Sensibilität, die ihm etwas ganz Kostbares bewahrte: Die Gabe, zuweilen auch ein Träumender zu sein, offen für Ahnungen, Visionen, vielleicht sogar für Utopien, die zu verwirklichen wären. Aber er war bei alledem kein Utopist. Er hatte ein unbestechliches Gefühl für das Machbare und für die Gunst der Stunde, für alles, was zum Ziel, zur Verwirklichung von Ideen führen konnte. Darin war er Goethe nahe, dessen „Denken und tun“, dessen Fühlen und tun. Seine Ziele verfolgte er mit Konsequenz, mit Geduld, auf lange Zeit.

Sich Erich Herzog erinnernd zu nahen, verbietet alles Anekdotische. So, wie er Distanz liebte, Distanz von Pathos und ungebührlicher Annäherung, schien er manchen verschlossen. Aber er konnte sich auch öffnen, zu einer Freundlichkeit, die weithin sein Verhalten bestimmte. Und er konnte auch heiter sein, im Sinne jener südlich geprägten Serenità: Eine ernsthafte Heiterkeit. Auch das habe ich voller Bewunderung erlebt.

Eine Begebenheit seines Lebens aber, die mir berichtet wurde, möchte ich herausheben. Im Internat in Landshut hatte er großes Heimweh. Er beobachtete die Gestirne und versuchte, aus ihrem Stand die Richtung zu bestimmen, in der seine Heimatstadt Eichstätt lag. Den Blick ins Universum, in Zeit und Ewigkeit, hat er nie verloren, den Blick auch in das Universum der Kunst und der Geschichte. Letztlich diente ihm das zur genauen Bestimmung von Standort und Kurs auf das Ziel, das er erreichen wollte. Darin blieb er unbeirrbar, mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen, freundlich, aber bestimmt, oder zornig. Niemand, auch die Oberen in den Behörden nicht, vermochten ihn von Standort, Ziel und Kurs abzubringen.

Oder gab es nicht doch Kurskorrekturen? Kurzfristig vielleicht, wenn „Stolpersteine“ im Weg lagen. Die umging er mit Geschick, doch nur, um mit dem inneren Kompass den selbstbestimmten Kurs wieder aufzunehmen. Anpassung „um des lieben Friedens willen“ war seine Sache nicht.

Wenn ich an Erich Herzog denke, sehe ich ihn vor mir wie einen fränkischen Bauern, der sein Feld bestellt. Einer, der auf steinigem

Acker gerade Furchen zieht. Sein Feld: Das war sein Lebensraum, seine Aufgabe, seine Berufung zur Mühe, seine Verantwortung. Das hat dem Lebenswerk dieses Mannes Fülle und Erfülltheit gegeben. Dessen eingedenk, konnte er still werden, mitten im Lauten, wie verloren in seine Gedanken, zuweilen auch in seine Träume, die seine Gedanken beflügelten.

Dies zuletzt: Er konnte sich freuen, an großen und an ganz kleinen Dingen. Er konnte sich freuen wie ein Kind, das sich wundert, wenn es, unerwartet, ein Geschenk erhält. Da ist noch einmal sein Wort aus den letzten Lebensstunden: „Aber mein Geist ist wach. Dafür bin ich dankbar.“ Und das Leuchten seiner Augen dabei. Das vergesse ich nicht.

Ihm wurde das Glück geschenkt, identisch zu sein mit dem, was er fühlte, dachte und tat. Solche Identität verwandelte ihm Arbeitslast in Arbeitslust. In die Freude, so arbeiten zu dürfen. In eine Freude also, die von Dankbarkeit durchleuchtet war.

Sollen wir, angesichts dieses erfüllten Lebens trauern? Oder dürfen wir nicht vielmehr tiefe Freude empfinden und dankbar sein. Dankbar auch für den gnädigen Tod, der ihm zuteil geworden ist. Dankbar im Wissen, dass mit dem Tod letztlich das Leben gemeint ist.

So mag in diesem Sinne denn ein Wort am Ende meiner Besinnung auf Erich Herzog stehen: Ein Wort von Goethe, dem er so nahe war. Die untergehende Sonne im Blick, sagte der 74jährige Goethe zu Eckermann:

*Mich läßt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe; denn ich habe die feste Überzeugung, dass unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur; es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die bloß unseren irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet.*



**W**ir nehmen Abschied von Erich Herzog mit Worten des ehrenden Gedenkens. Im Namen aller in den Museen und für die Museen Tätigen, im Namen des Kulturdezernates der Stadt Kassel und im Namen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie im Namen aller, die ihn eine Strecke weit auf dem Lebensweg begleiteten, ist aus tiefster Überzeugung und vollem Herzen Dank zu sagen dafür, dass wir diese einzigartige Persönlichkeit und diesen gütigen Menschen kennengelernt und erlebt haben: den akademischen Lehrer, den vielseitigen, vorbildlich arbeitsamen und weitgereisten Kunsthistoriker, den exzellenten Kenner, den erstklassigen Berater, den standfesten, kämpferischen, beharrlichen Verfechter seiner Ziele, den begabten Direktor, als eine unpräntöse zugleich beherrschende und charmant-liebenswürdige Persönlichkeit.

Nach einem geselligen fröhlichen Fest mit Gastmahl – auf Einladung von Ulrich Schmidt am vorvergangenen Samstag in das Museum Fridericianum – hat Erich Herzog auf der Heimfahrt unmittelbar nach Verlassen der Feier jäh der Tod ereilt.

*Weite Welt und breites Leben,  
Langer Jahre redlich Streben,  
Stets geforscht und stets gegründet,  
Nie geschlossen, oft geründet,  
Ältestes bewahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefaßtes Neue,  
Heitern Sinn und reine Zwecke:  
Nun! man kommt wohl eine Strecke.*

Mit diesen Worten hat Erich Herzog seine bilanzierende, kämpferische Abschiedsrede nach 20-jähriger Leitung der Staatlichen Museen Kassel 1982 ausklingen lassen, wie uns Teilnehmern wohl noch erinnerlich ist. Seinem Redetext hatte er – der 1917 Geborene – diese Worte mit dem präzisen Vermerk „Goethe 1817 Mai“ handschriftlich angefügt.

Goethe stellte dieses Motto seinem in jenen Jahren komponierten, einzigartigen Ensemble von Gedichten „Gott und Welt“ voran, um in das Ensemble mit seiner einheitlichen Grundintention und polaren Weltsicht („natura naturans – die schaffende Natur“ und „natura naturata – die geschaffene Natur“) einzuführen. „Gott und Welt“ thematisiert vier Gedichtgruppen Goethes zur Kosmologie, Metamorphose, Wissenschaftstheorie und zu metaphysischen Fragen.

Erich Herzogs Entscheidung, sich im Rückblick 1982 zu diesem Motto als Richtschnur für seine wissenschaftliche und berufliche Laufbahn öffentlich zu bekennen, erlaubt uns einen Einblick in seine an Goethe geschulten und gewonnenen Einsichten über sein Selbstverständnis und seine Geschichtlichkeit. Mit dieser biographischen Rückbesinnung auf Goethe können wir – ehemalige Schüler, Kollegen, Mitarbeiter, Weggefährten, Verbündete und Mitstreiter, Partner und Freunde – Erich Herzog uns lebhaft vergegenwärtigen: in seiner ansteckenden Agilität, mit seinen eminent breit gefächerten Interessen, bei seinen ausdauernden Studien und konzentrierten Betrachtungen, in seiner kosmopolitischen Offenheit und herzlichen Anteilnahme – gepaart mit entschiedener Abgrenzung gegen Klatsch und Intriganz – und mit seinem immer wieder faszinierenden Geschick und seiner immer wieder aufleuchtenden positiven Grundeinstellung, um auch angesichts karger Mittel und schwieriger Bedingungen hehre Ziele ins Auge zu fassen und ein gutes Stück oder gar glücklich entscheidend voranzukommen.

Es war ein Glücksfall für die hessische und städtische Kulturlandschaft, daß Erich Herzog nicht die hauptberufliche Tätigkeit eines Universitätslehrers, sondern ab 1. Januar 1962 die Leitung der Staatlichen Museen Kassel übernahm. Dem Amtsantritt folgte auf dem Fuße sein programmatischer Herzog-Plan mit zugleich öffentlich geführtem Diskurs. Sein Bestreben war, der kulturell und kulturpolitisch seit dem 2. Weltkrieg danieder liegenden Museumslandschaft Kassels wieder aufzuhelfen und sie in das 20. Jahrhundert hineinzuführen:

- durch angemessene **Behausung und Präsentation** der neuen Sammlungen
- durch adäquate **personelle und finanzielle Ausstattung** seitens des Trägers und mithilfe **einzuwerbender Drittmittel**
- durch **vielfältige und bedeutende Erweiterung** der Sammlungen in Form **großartiger Leihgaben aus Privatbesitz** sowie durch **mäzenatische Förderungen** in Ermangelung **hinreichender staatlicher Zuwendung**

Sein Museumsplan wurde im August desselben Jahres zum Kabinettsbeschluß **erhoben** und bis 1982 im Sektor Behausung zu Zweidritteln verwirklicht:

- Ausbau der **kriegszerstörten Teile von Schloss Wilhelmshöhe** für die von ihm **konzipierte Gemäldegalerie Alte Meister**, für die **Antikensammlung, Graphische Sammlung**, sowie für die öffentliche **Bibliothek, Direktion und Verwaltung** – **Eröffnung 1974**
- Ausbau des **kriegszerstörten Galeriegebäudes an der Schönen Aussicht** für die von ihm **konzipierte Neue Galerie** – **Malerei und Skulptur von 1750 bis zur Gegenwart** – unter **Vereinigung der staatlichen und städtischen Bestände** seit 1971 – **Eröffnung 1976**
- Ausbau von **Schloss Friedrichstein in Bad Wildungen** für die **hessische Militär- und Jagdgeschichte** sowie für die **Geschichte des Königreichs Westfalen** – **Eröffnung 1980/82**
- Ausbau der **Torwache am Hessischen Landesmuseum** für die **kunsthandwerkliche, kunstgewerbliche und Design-Sammlung** seit dem 19. Jahrhundert – **Eröffnung 1982**

In seiner Amtszeit erreichte Erich Herzog, dass seither alle Sammlungen von je einer wissenschaftlichen Fachkraft geleitet werden, dass seither sechs Sammlungen restauratorisch betreut werden, dass eine **museumspädagogische Fachkraft** **eingestellt** sowie **restauratorische Praktikanten** und **wissenschaftliche Volontäre** zur **Qualifikation des Nachwuchses** beschäftigt werden können.

Zugleich hat Erich Herzog die Kooperation mit öffentlich-rechtlichen Institutionen, Partnern und Vereinen gesucht. In bisweilen jahrzehntelanger Personalunion in den Vorständen hat er wie mit der Goethe-Gesellschaft so mit der Kurhessischen Gesellschaft für

Kunst und Wissenschaft und besonders mit dem Hessischen Museumsverband und dessen Gründer und langjährigem Vorsitzenden Hans Mangold intensiv zusammengearbeitet und auch die Wiedergründung des Museumsvereins Kassel 1974 personell wie institutionell mitgetragen.

Wir profitieren unablässig von den grundlegenden Aktivitäten und dauerhaften Ergebnissen: in musealen Konzeptionsfragen, bei der kulturpolitischen Durchsetzung, in hochrangigen publizistischen Bildungsangeboten, in der **Unterrichtung** durch öffentliche Vorträge und Führungen in allen **Sammlungen** – von der Archäologie über die Naturwissenschaft, Ethnologie, Kunstgeschichte bis zur Gegenwartskunst. Auch für diese außergewöhnlichen Leistungen erhielt der Museumsleiter Erich Herzog die höchste kulturelle Auszeichnung des Landes Hessen, die Goethe-Plakette, und das Große Bundesverdienstkreuz 1982 verliehen.

Der Wissenschaftler Erich Herzog ist in seinem Arbeitsspektrum der Architekturgeschichte und der Geschichte der bildenden Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart mit 58 Veröffentlichungen bis 1994 in unserer Museumsbibliothek verzeichnet und präsent. Unsere hohe Anerkennung und unseren Dank haben wir Museumswissenschaftler in Form der Festschrift 1982 abgestattet.

Was hat Erich Herzog motiviert und befähigt?

Wir schätzen uns glücklich, auch von seiner Hauptbegabung immer wieder profitiert zu haben: Er hatte nicht nur für Bilder und Kunstwerke in den verschiedensten Bereichen ein phänomenales, nämlich eidetisches bild- und gestalthaftes Gedächtnis, sondern für alles, was der menschliche Geist zu speichern vermag. So war ihm auch Fachliteratur und Belletristik präsent und abrufbereit. Sein eidetisches Gedächtnis – gepaart mit seinem ständig erweiterten Wissen, seinem angeborenen wie ausdauernden Spürsinn, trainierter Schnelligkeit – und sein sicheres Urteilsvermögen mit historischer Kombinationsgabe haben ihn immer aufs neue den günstigen Augenblick und die einmalige Chance – den Kairos – erkennen und beim Schopf ergreifen lassen und somit zum Sammler par excellence aus Kennerschaft und Leidenschaft beruflich wie privat

werden lassen. Diesem seinem **Können und Mäzenatentum** verdankt das Museum u. a. die **großartige Schenkung der Historismus-Sammlung**. Und noch am vorvergangenen Samstag übergab er mir für das Museum einige **antiquarisch sehr interessante** antike Münzen, die er als Soldat des 2. Weltkrieges in Nîmes gekauft hatte.

Neben seinem überragend **guten Gedächtnis und seiner** ausdauernden, ja scheinbar nie enden wollenden Neugier als genießender Augenmensch glaube ich mit Ihnen zwei weitere, nicht minder wesentliche **Motivationen** in der **Persönlichkeit** Erich Herzog erlebt zu haben: Seinen pädagogischen Eros und sein elementares Verständnis für Geschichte als einem **Prozess** des Bewahrens und des Verwandels.

Befragt am Samstag vor einer Woche, was **ihn** in seiner Arbeit ursächlich und eigentlich angetrieben habe, antwortete er sofort und lapidar: **Historie**. So wollte er wohl auch sein zitiertes Abschiedsmotto 1982 verstanden wissen, in aufrechter Selbstbestimmung und meisterlicher **Beschränkung** auf die **Endlichkeit** des eigenen Tuns.

Und seinem der **Bildung** dienenden Eros mag die Vorstellung zueigen gewesen sein, dass Eros auch für ihn wie für Goethe ein Wesen kosmischer Sympathie ist, das die Natur im ganzen und in allen ihren Gestalten zusammenhält. Dieser Eros führt die aufgeklärte, selbstbewusste Kunst der Wissenschaft zum Guten und verhindert ein Abgleiten ins Maßlose, wie bereits der antike Philosoph Platon beschrieb. In einer Stufenleiter des Aufstiegs von sichtbarer Gestalt zur unsichtbaren Idee hat die mythische Seherin Diotima bei Platon der stets bereiten, sich vor dem jenseitig Herrlichen, Undurchschaubaren bescheidenen Erwartung die höchste Stufe dem philosophischen Eros vorbehalten, an den alles menschliche Tun ohne Flucht aus der Welt anknüpfen kann.

Mit der Parabase (kommentierende Ansprache an das Publikum seit dem Altertum) wiederum aus Goethes Ensemble „Gott und Welt“, dem Erich Herzog sein Abschiedsmotto entnommen hatte, möchte ich unsere vornehmste Pflicht, des Verstorbenen dankend

und ehrend zu gedenken, schließen, weil darin für Erich Herzog gültige Lebensmaximen – sinn**h**aft**e**, staunende Wahrnehmung (altgriechisch θεωρημαζειν) für den Ursprung der Erkenntnis sowie Gestalt / Idee (altgriechisch ειδος) als Ziel der Erkenntnis in Goethes Worten anklingen:

*Freudig war, vor vielen Jahren,  
Eifrig so der Geist bestrebt,  
Zu erforschen, zu erfahren,  
Wie Natur im Schaffen lebt.  
Und es ist das ewig Eine,  
Das sich vielfach offenbart;  
Klein das Große, groß das Kleine,  
Alles nach der eignen Art.  
Immer wechselnd, fest sich haltend:  
Nah und fern und fern und nah;  
So gestaltend, umgestaltend –  
Zum Erstaunen bin ich da.*

Peter Gercke

**Publikationsverzeichnis Erich Herzog**

- 1947 Spätgotische Plastik in Eichstätt. Phil. Diss. München 1947. (Masch. Schr.)
- 1950 Der Dom zu Eichstätt. Erich Herzog und Theodor Neuhöfer. München-Zürich 1950. = Kleiner Kunstführer
- 1953 Christoph Daniel Schenck. Elfenbein-Madonna im Palazzo Pitti zu Florenz. in: Kunsthistorisches Institut in Florenz, Jahresbericht 1953/54 und 1954/55.
- 1954 Schloß Braunsfels. München-Berlin 1954. (versch. Aufl.) = Große Baudenkmäler
- 1955 Werden und Form der mittelalterlichen Stadt (Augsburg), in: Augusta. Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs. 1955.
- 1956 Ikonographischer Anhang zu Ulrich Middeldorf. Ein neuer Nardo di Cione, in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz 7, 1956.
- Kabinettsstücke Christoph Daniel Schencks und seines Kreises, in: Das Münster. 9. Jg. H. 3/4 1956.
- Problemi urbanistici nell'indicissimo secolo in Germania e in Italia, in: Critica d'Arte, Fasc. 13/14. 1956.
- Two Bavarian Rococo Sculptures: Iconography and attribution (Joseph Görsch), in: The Register of the Museum of Art of the University of Kansas, Lawrence, Nr. 6. 1956.
- Zur Kirchenmadonna von Eycks, in: Berliner Museen VI. Jg. H. 1. 1956.
- 1957 A statue of St. Peter from Salzburg (Hans Wäldburger), in: The Register of the Museum of Art of the University of Kansas, Lawrence, Nr. 8. 1957.
- Zwei Philostratische Bildthemen der venezianischen Malerei, in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz 8. 1957.
- 1958 Ein Kronberger Grabmal und der Heidelberger Meister Moritz Lechler, in: Schriften des Historischen Museums IX, Frankfurt 1958.
- 1959 A baroque allegory in bronze, in: The Register of the Museum of Art of the University of Kansas, Lawrence, Nr. 2, 1959.
- Hans Mertels religiöse Bildwerke in Frankfurt, in: K-Hefte des Kuratoriums Kulturelles Frankfurt. Frankfurt 1959.
- Rheinlande und Westfalen. Baudenkmäler. Von Anton Henze, Otto Gaul, Erich Herzog, Wilhelm Jung, Fried Mühlberg und Fritz Stich. Stuttgart 1959. (4. Aufl.) = Reclams Kunstführer Deutschland. 3.
- Verlorene Figuren von Ferdinand Dietz aus dem Park von Schloß Seehof, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 11, 1959.
- 1960 Beiträge zu Francisco de Zurbarán. Von Erich Herzog und Ursula Schlegel, in: Pantheon 18. Jg. H. 2. 1960.
- Niedersachsen, Hansestädte, Schleswig-Holstein, Hessen. Von Heinz Rudolf Rosemann, Oskar Karpa, Erich Herzog. Stuttgart 1960. = Reclams Kunstführer Baudenkmäler. 4.
- 1961 Eichstätts Stadtbaukunst im Mittelalter, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt. 59. Jg. 1961/62.
- 1962 Der Frankfurter Barockbildhauer Justus Glesker. Von Erich Herzog und Anton Röss. in: Schriften des Historischen Museums X. Frankfurt 1962.
- Eine deutsche Verspannungsgruppe des 17. Jhs. vom Mittelrhein, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein. Bd. 1/2, 1962.
- Hans Vogel zum 65. Geburtstag, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein. Beiheft. Bd. 1-2. 1962
- 1963 Lovis Corinth. Sammlung Fritz Reichmann, Leidorf. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Vorw. Erich Herzog, Katalog Friedrich Lahusen. Kassel 1963.
- Timotto und 'I fatti die Cesare', in: Festschrift für Harald Keller, Darmstadt 1963.
- 1964 Adolf Fleischmann. Gemälde, Reliefbilder, Gouachen 1952-1963. Ausstellung Hess. Landesmuseum Kassel. Vorw. Erich Herzog, Katalog Friedrich Lahusen. Staatliche Kunstsammlungen und Kasseler Kunstverein. Kassel 1964.
- Die Neuordnung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, in: Kulturwerk. 2. Publikation des Kulturwerkes Nordhessen. 1964.
- Die orronische Stadt. Die Anfänge mittelalterlicher Stadtbaukunst in Deutschland. Berlin 1964. = Frankfurter Forschungen zur Architekturgeschichte. Bd. 2.
- Holländische Meister des 17. Jahrhunderts aus den Beständen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Jahrgabe der hessischen Brandversicherungsanstalt. Kassel 1964.
- Johann Heinrich Tischbein d. Ä. Gemälde und Zeichnungen. Ausstellung Kasseler Kunstverein. Text und Katalog. Kassel 1964.
- 1965 Der Mann mit dem Schlapplut. Frans Hals in der Kasseler Galerie. Rheinischer Merkur. Nr. 26. 1965
- Fritz Winter. Zum 65. Geburtstag. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen. Vorw. Erich Herzog, Text u. Bearb. Karlheinz Gähler. Kassel 1965.
- Gotische Altäre in Nordhessen = Jahrgabe der Hessischen Brandversicherungsanstalt. Kassel 1965.
- Lebendige Bildungsmittel, in: Nordhessen. Bd. 2 Oldenburg 1965.
- Théo Kerg. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Texte Pierre Garnier, Erich Herzog. Kassel 1965.
- Werner Doede. Zeichnungen 1927-1965. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog. Kassel 1965.
- 1966 Ignaz Günthers Frühwerk in Koprivna (Geppersdorf)/CSSR. Erich Herzog und Herhard Wöckel, in: Pantheon Jg. 24. H. 4 u. 5. 1966.
- Kurfürstliche Maler 1800-1850 = Jahrgabe der Hessischen Brandversicherungsanstalt. Kassel 1966.
- 1967 Ernst Ludwig Kirchner. Zeichnungen 1906-1925. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Vorw. Erich Herzog, Bearb. Karlheinz Gähler. Kassel 1967.

- 1967 Hessen. Baudenkmäler. Bearb. v. Erich Herzog, Dieter Groszmann und Gerhard Bott. Stuttgart 1967 = Reclams Kunstführer Deutschland. 4.
- Karl Heinrich Koerner. Materialbilder. Ausstellung Galerie TL Remmler. Text Erich Herzog. Gießen 1967.
- Kassel – Museumsstadt der Zukunft. in: Kasseler Heft. 1. Okt. 1967.
- Keramische Künstler und ihr Schaffen: Walter Popp, in: Monatliche Berichte der deutschen keramischen Gesellschaft, um 1967
- Kunst des 20. Jahrhunderts in Hessen Bd. 2: Graphik und Plastik von Erich Herzog und Ulrich Gertz. Hanau 1967.
- Meisterwerke hessischer Museen. Die Gemäldegalerien des Hessischen Landesmuseums Darmstadt von Gerhard Bott; der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel von Georg Gronau und Erich Herzog; des Städtischen Museums Wiesbaden von Clemens Weiler. Hanau 1967.
- Peter Paul Rubens. Ausstellung Siegen. Text: 'Rubens und das Bildnis' von Erich Herzog. Siegen 1967.
- 1968 Jugendsritsammlung Gerhard P. Wöckel München. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Vorw. Erich Herzog; Bearb. G. Wöckel. Kassel 1968.
- Unbekannte Schätze der Kasseler Gemälde-Galerie. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Vorw. Erich Herzog. Katalog Erich Herzog und Jürgen M. Lehmann. Kassel 1968.
- Walter Popp. in: Deutsche Keramische Kunst der Gegenwart (hrsg. v. Gottfried Cremer). Passau 1968.
- 1969 Die Gemäldegalerie der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Geschichte der Galerie von Georg Gronau und Erich Herzog. Hanau 1969 = Meisterwerke deutscher Museen.
- Hessische Landschaften und Stadtansichten 1650-1950. Hanau 1969.
- Keramik. Crumbiegel, Kuhn, Popp, Scheid, Sturm, Ausstellung Galerie Deisenroth. Vorw. Erich Herzog. Fulda 1969.
- Neuerwerbungen der Staatlichen Kunstsammlungen aus Bundesbesitz, in: Informationen. 1. Jg. Nr. 1. Kassel 1969.
- 1970 Johann Erdmann Jommels verschollene Ansicht von Schloß Wilhelmshöhe, in: Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte Bd. 1. 1970 = Festschrift Fiensch.
- Staatliche Kunstsammlungen Kassel, in: Museen in Hessen. Hrsg. vom Hessischen Museumsverband. 1. Aufl. Kassel 1970.
- Wo werden in den kommenden Jahren die großartigen Kunstsammlungen Kassels aufgestellt werden? Wie werden diese Museumsbauten innen aussehen? Wann wird das lästige Provisorium im Landesmuseum am Brüder-Grimm-Platz ein Ende finden? Ein Überblick über die Planungen, in: Informationen. 1. Jg. Nr. 11/12. Kassel 1970.
- 1971 Kurt Herrmann. Ausstellung Städtische Kunstsammlungen Kassel. Katalog Erich Herzog mit einem Beitrag von Walter Kramm. Kassel 1971.
- Werner Kausch. Informationen - Dokumentationen. Text: Zum bildnerischen Schaffen von Werner Kausch. Kassel 1971.
- 1972 Kurhessische Maler 1850-1900. Kassel 1972.
- 1973 Die Galeriebauten für die Kasseler Gemäldesammlungen, in: Informationen. 4. Jg. Nr. 7/8. Kassel 1973.
- Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel, der Gründer der Kasseler Galerie, in: Informationen. 4. Jg. Nr. 7/8. Kassel 1973.
- 1974 Die Hängung der Kasseler Galerie im Verlauf ihrer Geschichte, in: Hessische Heimat, N.F. 24. Jg. H. 1. 1974.
- Die Moderne in Deutschland. Zeichnungen und Aquarelle aus dem Besitz hessischer Museen. Kassel 1972 = auch als Jahressgabe der Hessischer Brandversicherungsanstalt 1974.
- Die Sammlungen der Neuen Galerie – ihre Geschichte, in: Informationen. 5. Jg. Nr. 7/8. Kassel 1974.
- Eröffnung der Gemäldegalerie Alte Meister und der Antikensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen im Schloß Wilhelmshöhe am 3. April 1974, in: Informationen 5. Jg. Nr. 3. Kassel 1974.
- 1975 Die Kunst, öffentliche Kunst zu sammeln. Museumsleiter geben Auskunft, in: Das Kunstwerk. 28. Jg. H. 6. 1975.
- Ein Freundschaftsbildnis von Friedrich August Tischbein, in: Aus hessischen Museen. Bd. 1. 1975.
- Fritz Lometsch 75 Jahre. Aquarelle von Fritz Lometsch im Museum der Schwalm, in: Informationen 6. Jg. Nr. 10. Kassel 1975.
- Zeichnungen des Kasseler Architekten Gottlob Engelhard, in: Informationen. 6. Jg. Nr. 3. Kassel 1975.
- 1975(?) Jakob Engel-Angelini (Artikel) in: Neue Deutsche Biographie. Bd. 2.
- 1976 Gedanken über das grafische Schaffen von Fritz Lometsch und seine Liebe zum Aquarell, in: Schwälmer Jahrbuch 1976.
- Gottesmutter mit Jesuskind. Leihgabe im Landesmuseum, in: Informationen Jg. 7, Nr. 1. Kassel 1976.
- 1977 Christo: 1. Entwurf zur 'Empaquetage Monumental' 1967 – 2. Entwurf zu '5600 Cubic Meter Package' – Städtische Kunstsammlungen Kassel, in: Kunstjahrbuch 1977.
- documenta VI Kassel: Die Abteilung 'Handzeichnungen', in: Informationen Jg. 8, Nr. 1. Kassel 1977.
- Hein Heckroth 1901-1970. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Vorw. Erich Herzog, Katalog Karlheinz Gabler, Kassel 1977.
- Holländische Meister des 17. Jahrhunderts aus den Beständen der Staatlichen Kunstsammlungen. Bildauswahl und Text. Kassel 1964 = Jahressgabe der Hessischen Brandversicherungsanstalt. Neuaufgabe Pridingen 1977.
- Marie-Louise von Rogister. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog, Katalog Jutta Schuchard. Kassel 1977.
- Walter Popp, in: GKK Prisma. Nr. 16, Kassel 1977.

- 1977 Was wird aus dem Museum Fridericianum?, in: Hessische Heimat, N.F. 27. Jg. H. 4. 1977.  
Zum bildnerischen Schaffen von Werner Kausch, in: GbK, Prisma Nr. 16. Kassel 1977.
- 1978 Fritz Lometsch, Farbiger Abglanz. Ein Skizzenbuch. Einführung. Kassel 1978.  
Werner Kausch. Ausstellung Kassel und Hannover. Text Erich Herzog, Katalog Marianne Heinz. Kassel 1978.
- 1979 Hannes Schmucker 1899-1965. Gedächtnisausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog, Katalog Marianne Heinz. Kassel 1979.  
Kostbarkeiten aus dem Landesmuseum Kassel. Stuttgart 1979.  
Malerei und Zeichnung, in: Aufklärung und Klassizismus in Hessen-Kassel unter Landgraf Friedrich II. Ausstellung Kassel 1979.  
Peter Dülberg 1911-1976. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Texte Erich Herzog, Uisula Dülberg. Kassel 1979.  
Roger Platiel 1934-1978. Das druckgraphische Werk. Gedächtnisausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog, Katalog Wolfgang Adler. Kassel 1979.  
Spuren Goethes in Kassels Galerien = Jahrgabe der Hessischen Brandversicherungsanstalt für 1980. Kassel 1979.
- 1980 Galeria mundi. Eine Reise durch die Museen. (Text Kassel: Erich Herzog), Frankfurt 1980.  
Große Gemäldegalerien. Hrsg. Erich Steingräber. (Text Kassel: Erich Herzog), München 1980.  
Marie-Louise von Rogister. Öl, Gouache, Aquarell, Zeichnung. Ausstellung Museum am Ostwall Dortmund. Text Erich Herzog, Katalog Jurta Schuchard. Dortmund 1980.  
Yael Niemeyer. Skulpturen, Objektkästen, Zeichnungen 1977-1980. Ausstellung Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog, Katalog Yael Niemeyer. Kassel 1980.
- 1981 Bernhard Graf Bylandt-Rheidt, Vision in Stein. M. e. Vorw. v. Erich Herzog u. Beitr. v. Ulrich Gertz und Wilhelm Neufeld. Hanau 1981.  
Deutsches Tüpetenmuseum in Kassel. Begleitheit durch die Schauräume. Text E. W. Mick. Vorw. Erich Herzog. Kassel 1981.  
Fritz Winter. Frickkräfte der Erde. Ausstellung Westfälisches Landesmuseum Münster. Text Erich Herzog. Münster 1981.  
Hannes Schmucker. Die Aquarelle. München 1981.  
Walter Nikusch. Gemälde, Graphik. Ausstellung zum 75. Geburtstag. Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Text Erich Herzog, Katalog Wolfgang Adler. Kassel 1981.
- 1981(?) Elfenbein, Elfenbeinplastik. Von Erich Herzog und Anton Ress. (Artikel) in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 4.
- 1981(?) Ignaz Alexander Breitenauer (Artikel) in: Neue deutsche Biographie, Bd. 2.
- 1982 Sigurd Beyer. Bilder von Anfang an. Vorw. v. Erich Herzog. Vellmar 1982.
- 1983 Kunstgewerbe des Historismus (Torwache, Erdgeschloß). In: Informationen, Nr. 6/9. 6 f. Kassel 1983.
- 1985 Ludwig Emil Grimm 1790-1863. Maler, Zeichner, Radierer. Beitrag von Erich Herzog. Ausstellung Museum Fridericianum, Kassel / Schloß Steubeim, Hanau 1985.
- 1986 Kunstgewerbe vom Historismus bis zur Gegenwart - Die Torwache beim Hessischen Landesmuseum in Kassel. In: Weltkunst 56, H. 9, 1270 ff. 1986.
- 1987 Heinz Detlef Wüpper. Ausstellungskatalog Hann. Münden. Ausstellungsgarten und Atelier. 1987.  
Historismus. Angewandte Kunst im 19. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Bestandskatalog der Sammlung 'Angewandte Kunst und Design - 1840 bis heute', Bd. 1. Bearbeiter von Erich Herzog, Ekkehard Schmidberger u. v. a. Kassel 1987.
- 1988 Alfred Hesse, Leben und Werk. Monographie anläßlich des 100. Geburtstages. Von Martin Czichelski. Sydekum Schriften zur Geschichte der Stadt Münden. 18. Hann. Münden 1988.
- 1989 Historismus. Angewandte Kunst im 19. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Bestandskatalog der Sammlung 'Angewandte Kunst und Design - 1840 bis heute', Bd. 2. Bearbeitet von Erich Herzog, Ekkehard Schmidberger u. v. a. Kassel 1989.  
Johann Heinrich Tischbein d. Ä. (1722-1789). Katalog Neue Galerie 1989/90 bearb. von Erich Herzog und Marianne Heinz.
- 1994 Historismus. Angewandte Kunst im 19. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Bestandskatalog der Sammlung 'Angewandte Kunst und Design - 1840 bis heute', Bd. 3. Bearbeitet von Erich Herzog und Cornelia Weinberger. Kassel 1994.
- 1997 Historismus. Angewandte Kunst im 19. Jahrhundert. Wissenschaftlicher Bestandskatalog der Sammlung 'Angewandte Kunst und Design - 1840 bis heute', Bd. 4. Bearbeitet von Erich Herzog und Ekkehard Schmidberger. Kassel 1997.

## Impressum

© 2001 Staatliche Museen Kassel und Autoren  
in Verbindung mit der Goethe-Gesellschaft Kassel e.V.  
und der Kurhessischen Gesellschaft für  
Kunst und Wissenschaft Kassel e.V.

Bild: Erich Herzog 1981 (Museumsfoto)

Redaktion: Peter Gercke

Gestaltung: atelier grotesk

Gesamtherstellung: Repro + Druck Boxan